

# Verantwortungsvoller Umgang mit den

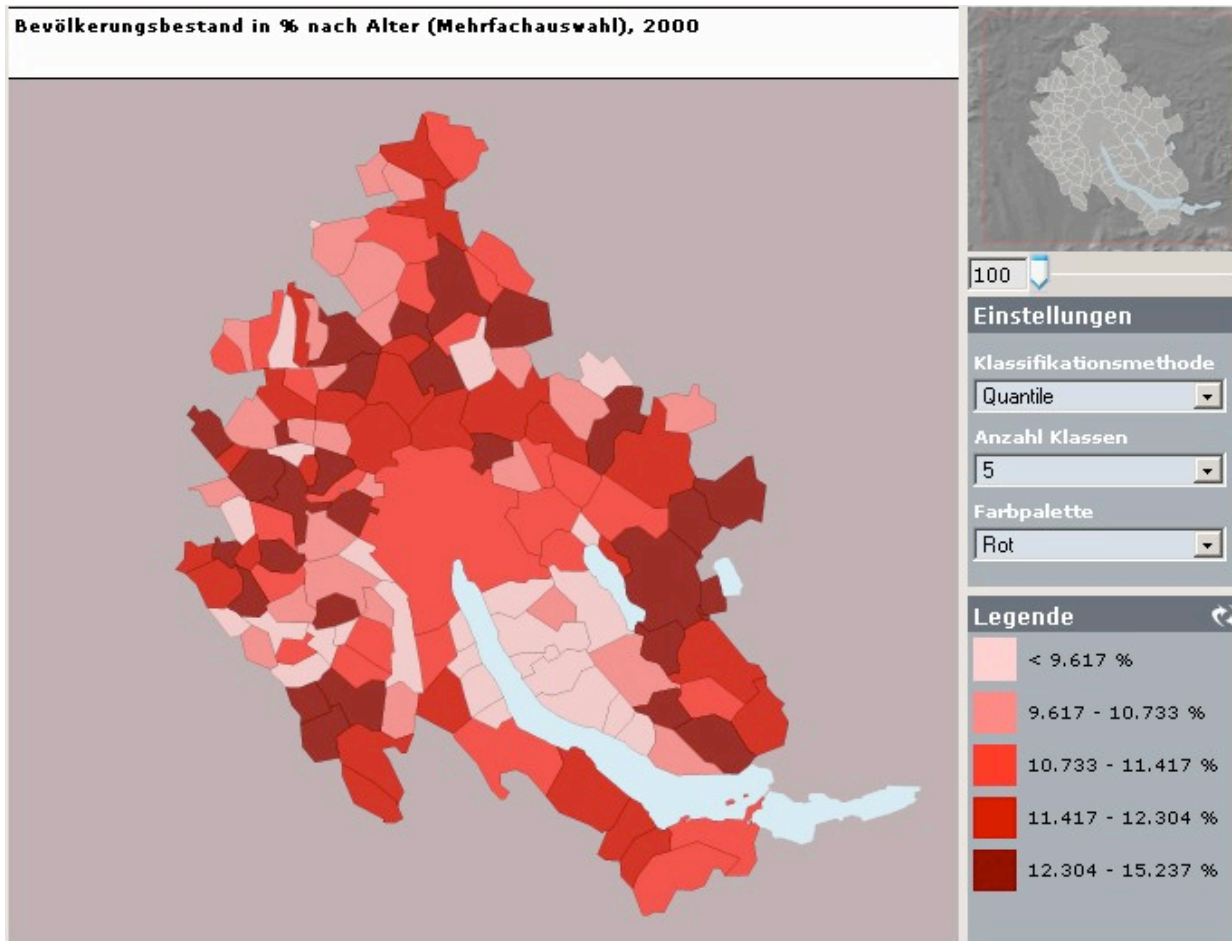
# Aussenräumen kirchlicher Bauten

Liegenschaftsverwalter/innen-Tagung, Donnerstag, 17. Januar 2008

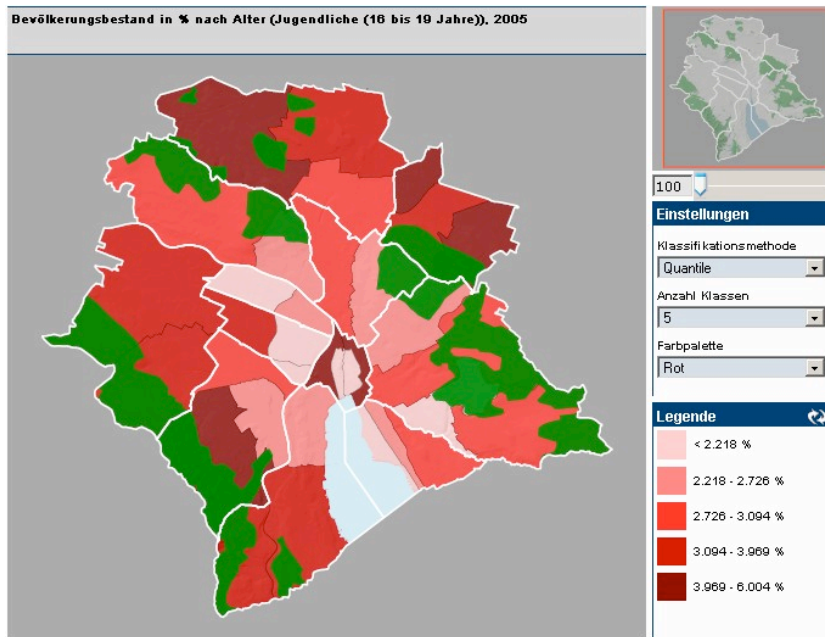


KIRCHE + JUGEND

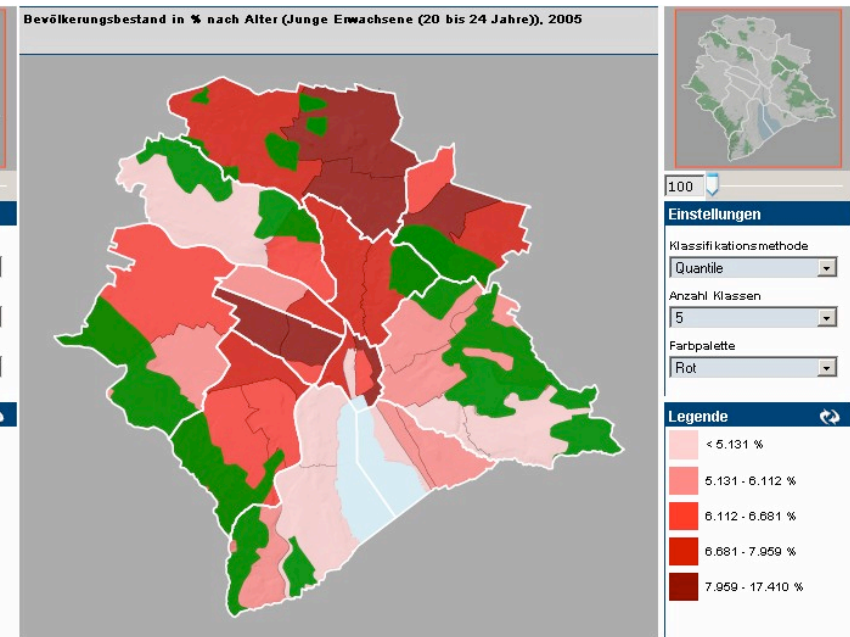
# Wo wohnen die Jugendlichen (16-24 Jahre) I?



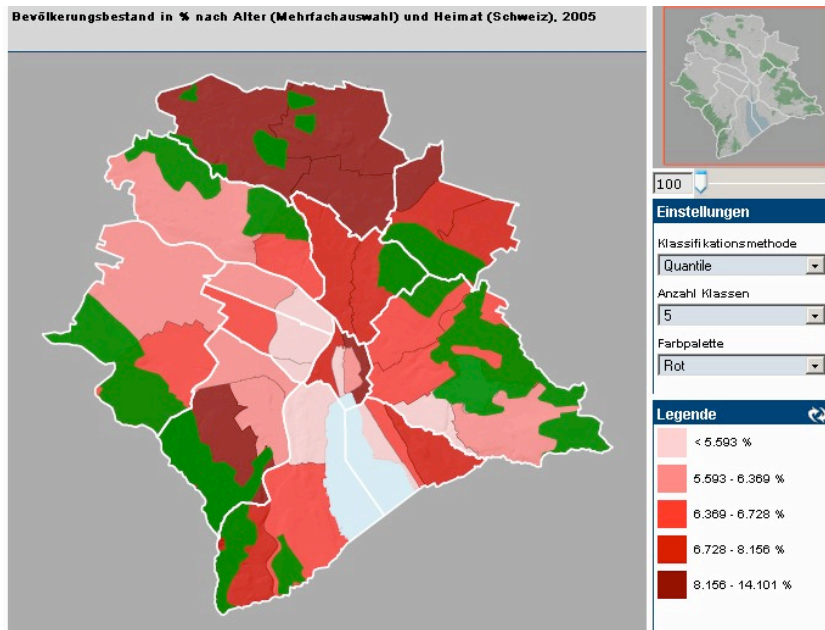
## 16-19 Jahre



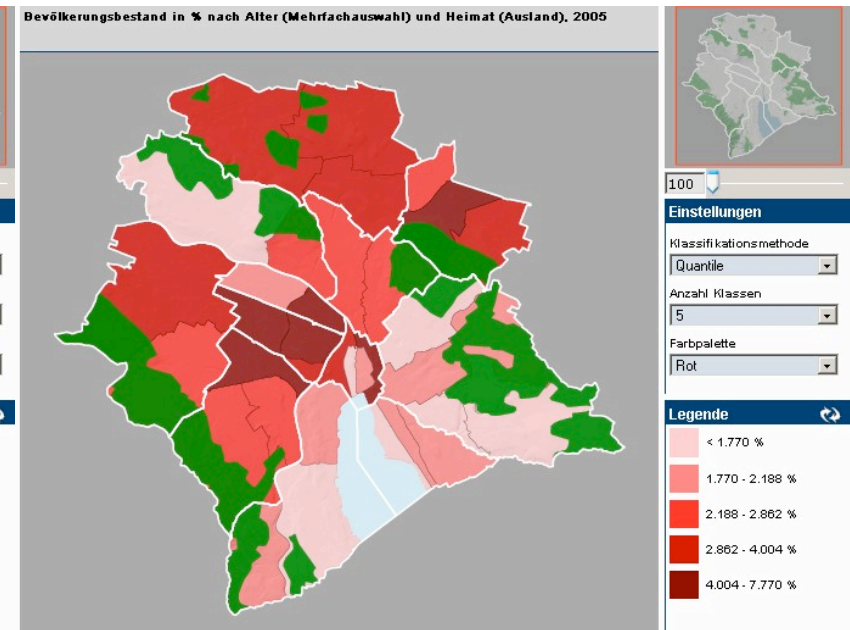
## 20-24 Jahre



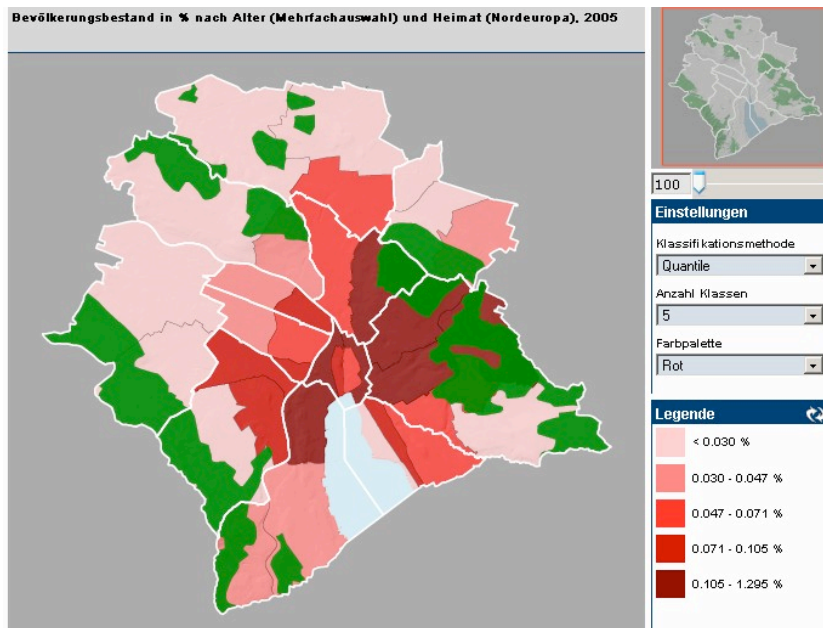
## Schweizer/-innen



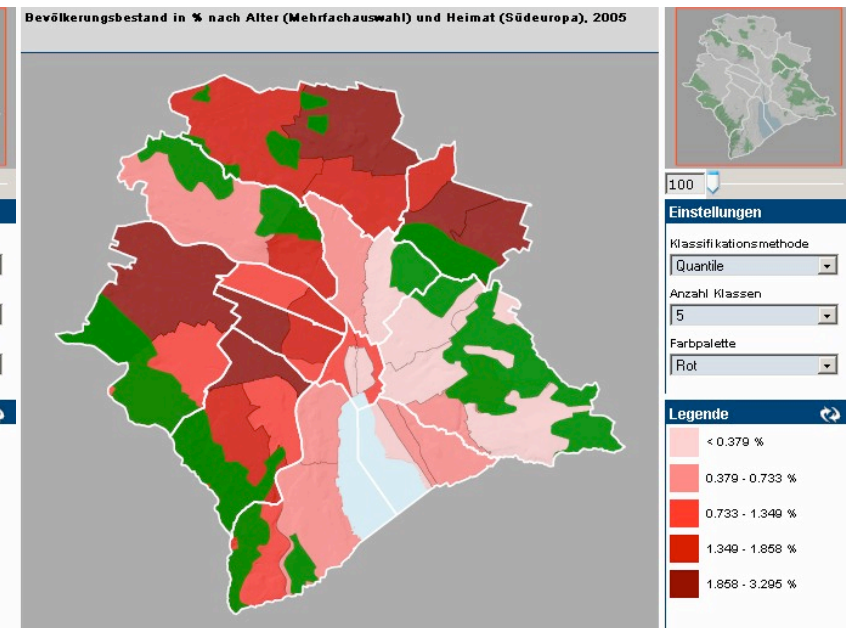
## Ausländer/-innen



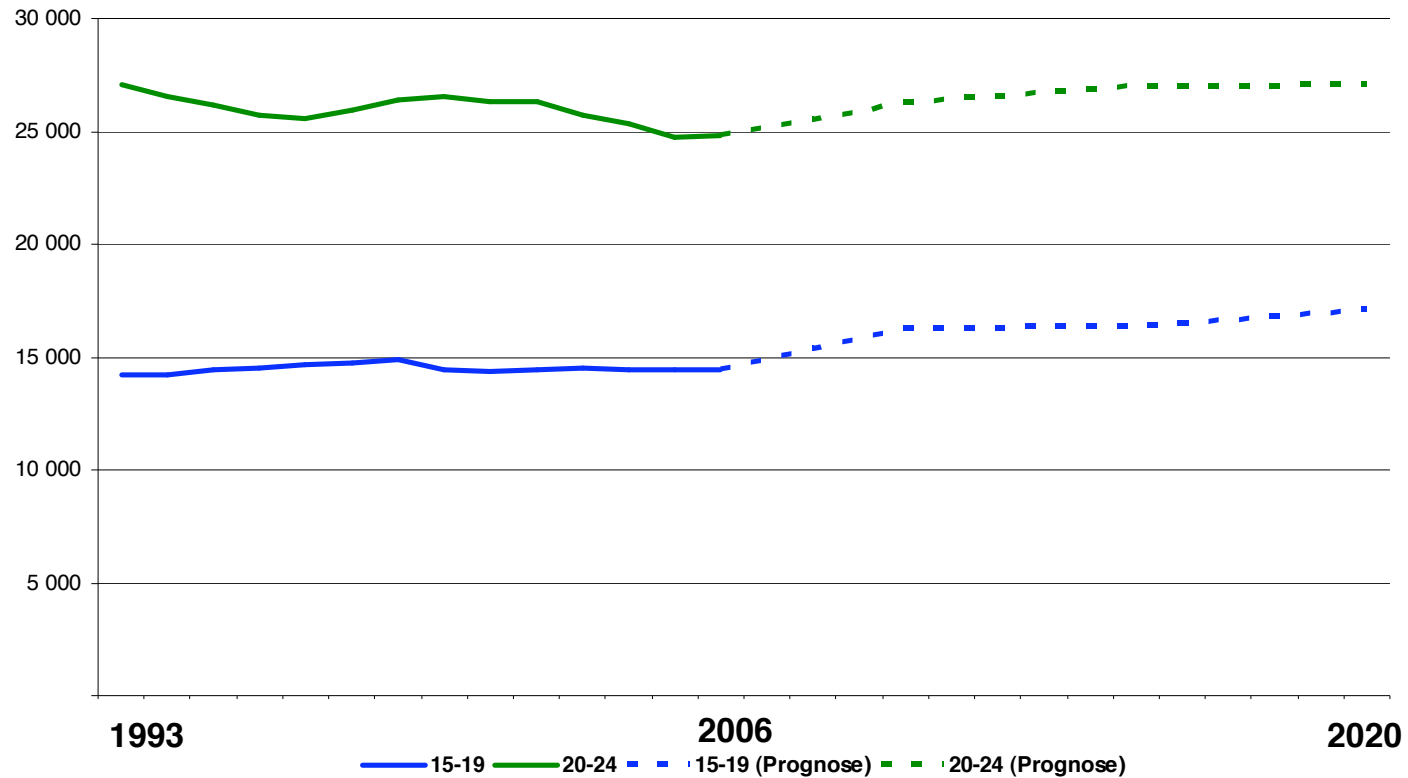
## Nordeuropa



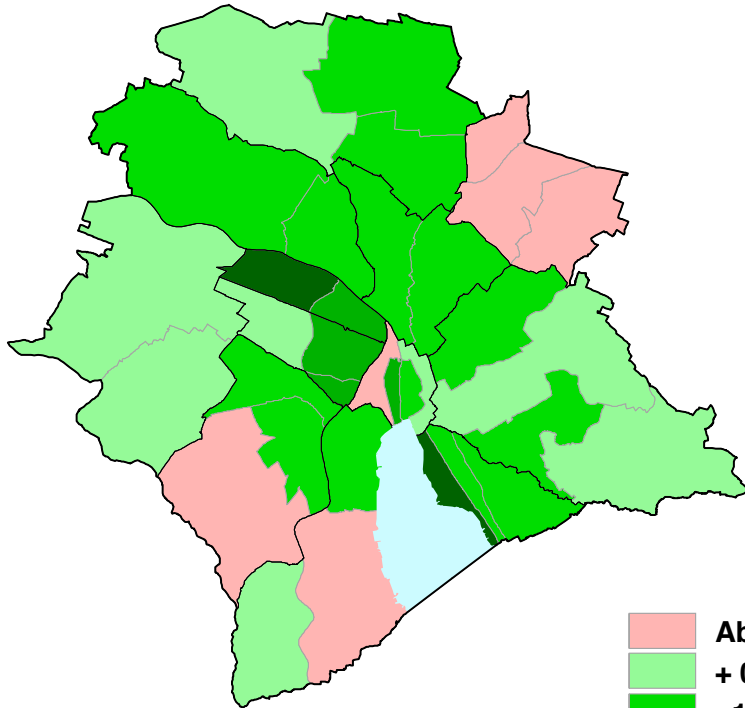
## Südeuropa



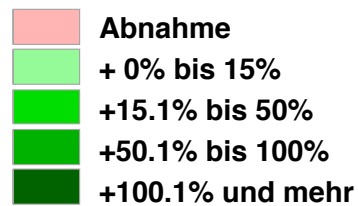
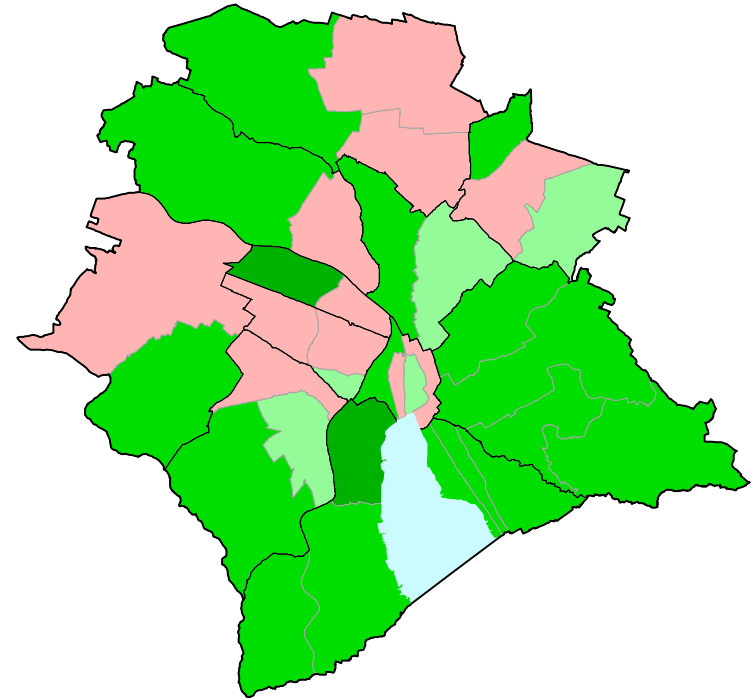
# Prognose der Bevölkerungsentwicklung 15-19-Jährige, 20-24-Jährige

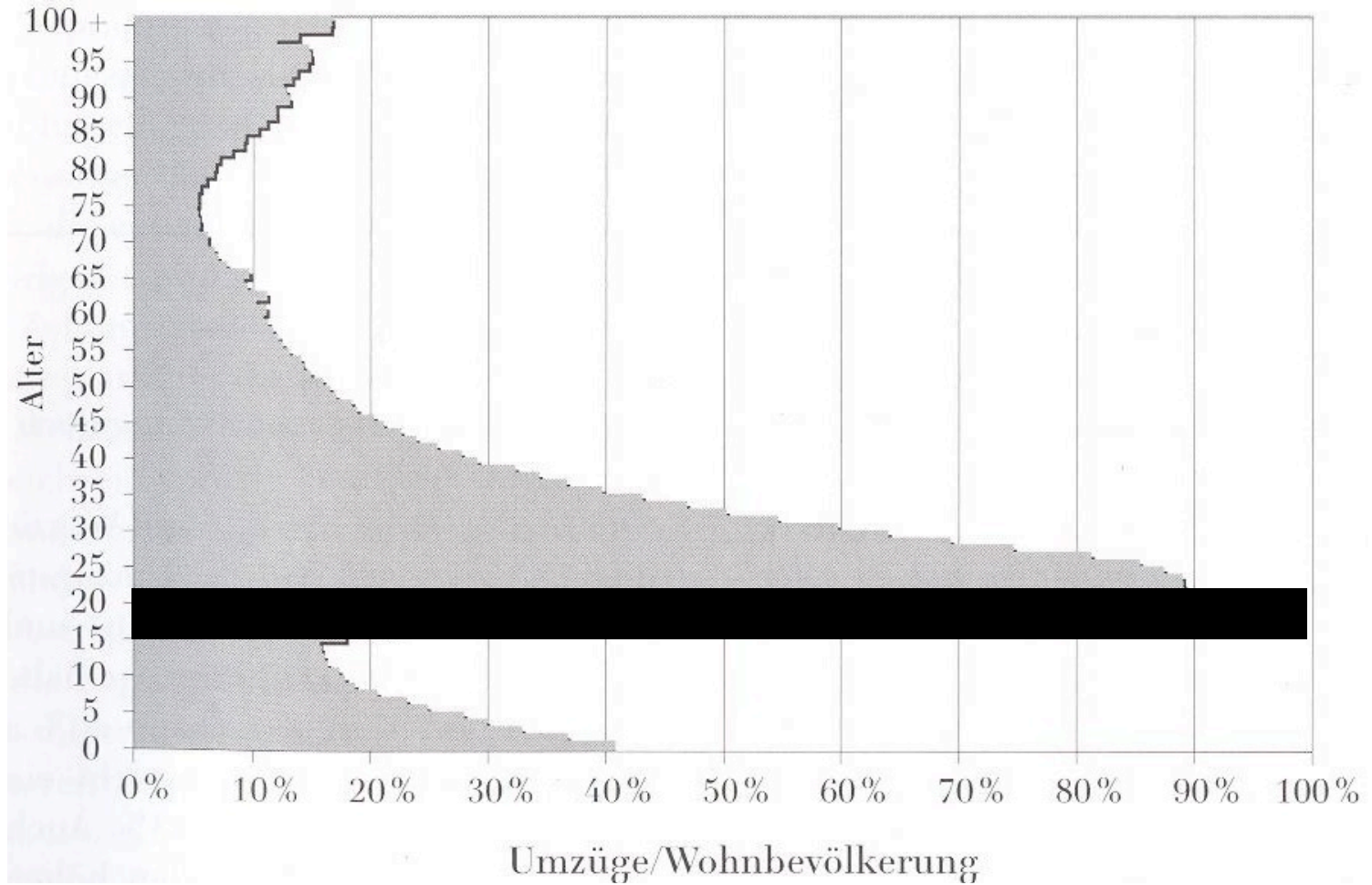


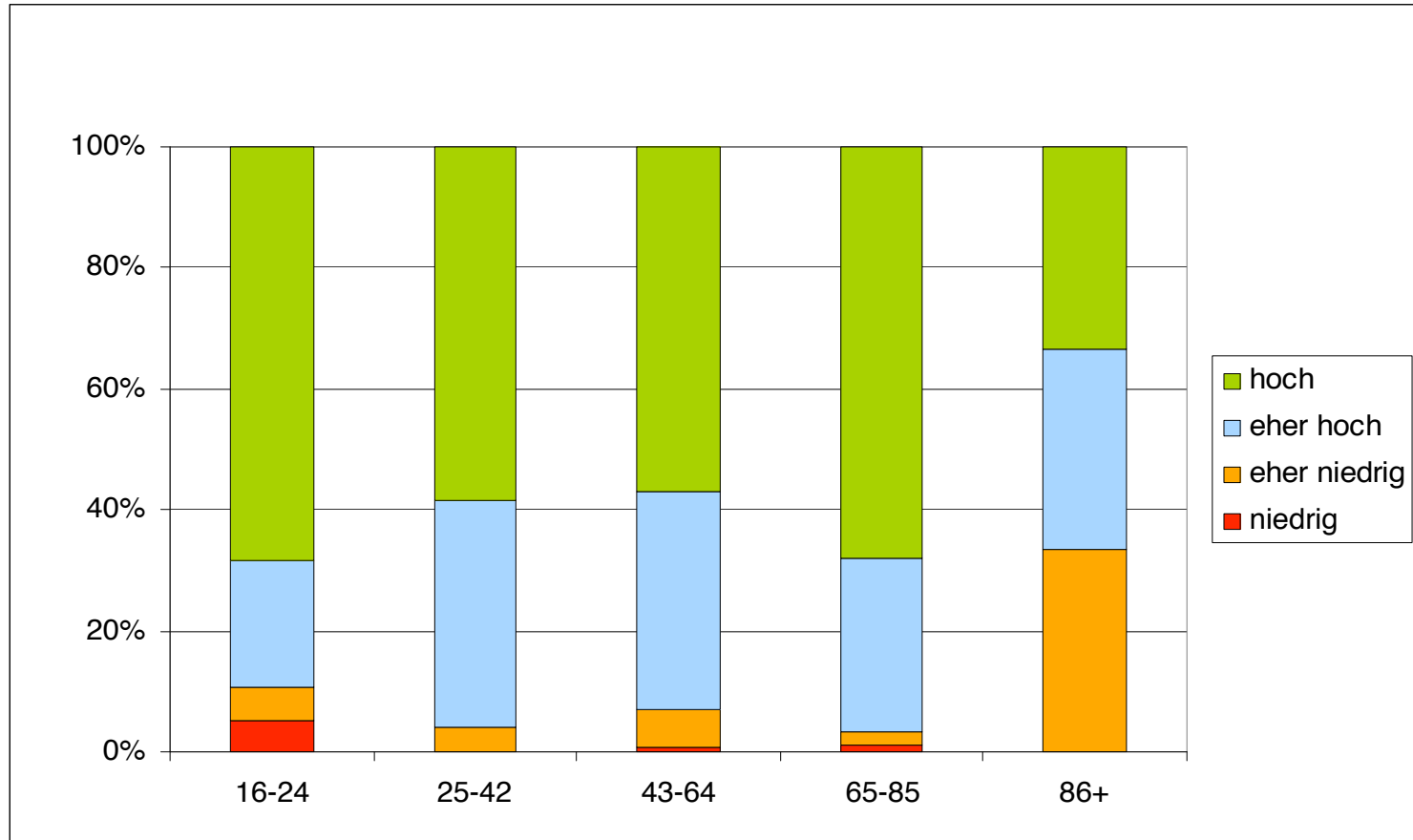
## 15-19-Jährige



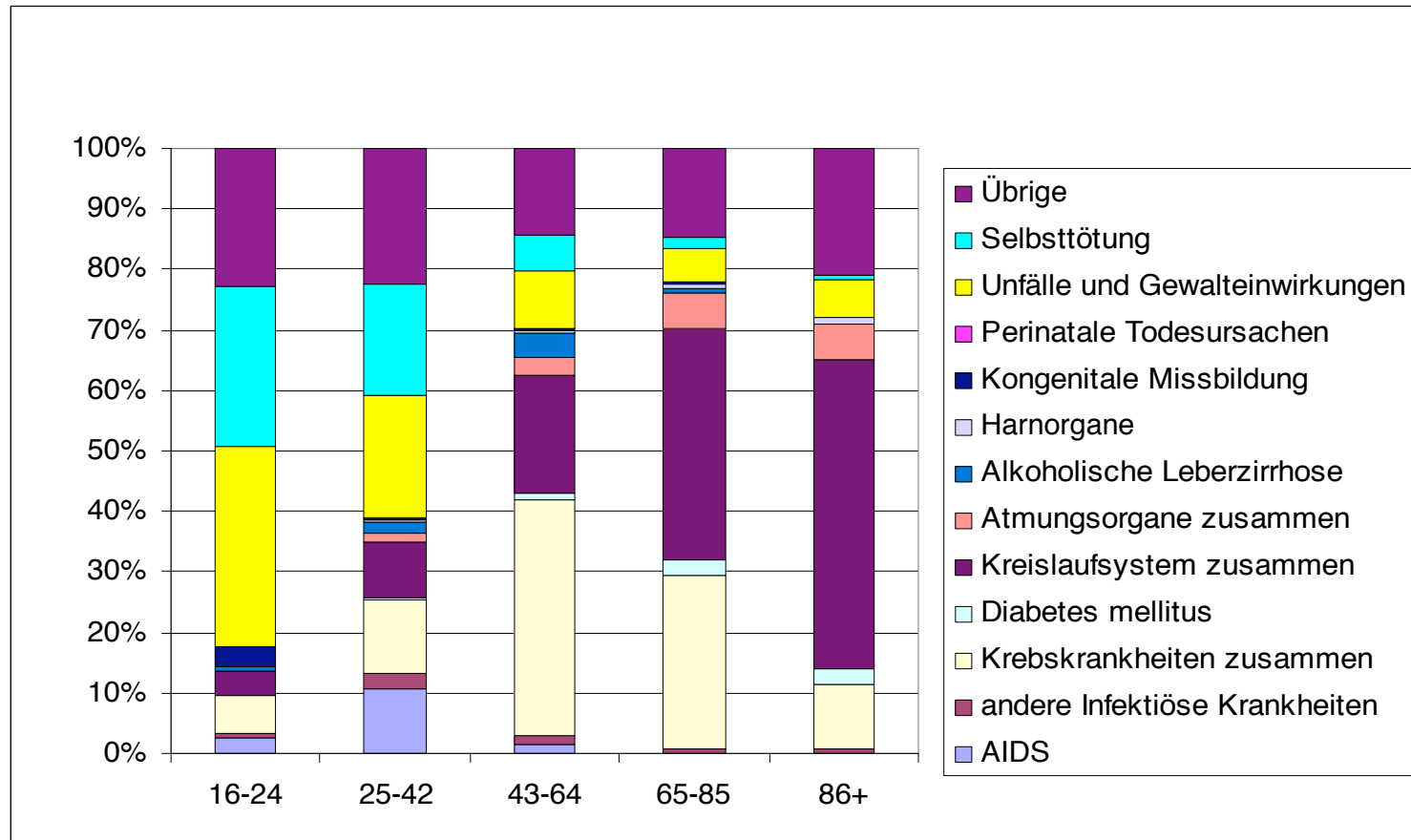
## 20-24-Jährige







# Todesursachen 1997 bis 2004 nach Altersklassen



- Monokultur statt Durchmischung
- «Liegenschaftsbewirtschaftung» – möglichst viele Kids im Treff als Ziel?
- Wer den Weg zu uns nicht findet, wird nicht bedient:  
Faktischer Ausschluss breiter Kreise
- «Dynamische Kundschaft» – Schutz von Mensch und  
Mobilier als «Wirkungsziel»?
- Treffs als Überlaufventile gesellschaftlicher Entwicklungen:  
Überforderung, Fluktuation

- Offene Jugendarbeit orientiert sich am **Sozialraum** und der **Lebenswelt** Jugendlicher – Zugänglichkeit für alle Jugendlichen
- Stärkung der **projektorientierten Arbeitsweise** (gegenüber «stehenden Angeboten») – Partizipation!
- **Komm- UND Gehstruktur**
- «Begegnung» bleibt ein Teil des Grundangebotes
- Fokus auf den **Ressourcen** (anregen, ermutigen, befähigen etc.)
- Offenheit aller Träger, **vernetzt zusammen zu arbeiten** – innerhalb der Jugendarbeit, aber auch darüber hinaus.
- Angebote der verschiedenen Träger sollen **komplementär** wirken (Absprachen, Koordination)

- Offene Jugendarbeit in generationsübergreifenden Settings (Chancen / Gefahren)
- Chance zur Vernetzung zwischen Jugendarbeit und anderen Arbeitsbereichen («infrastrukturelle Vielfalt»)
- «GZ-Biografien»: Kleinkind - Kind - Jugendliche – Erwachsene – Eltern – Senioren ...
- Jugendarbeit profitiert von bestehenden Kontakten der GZ-Gemeinwesenarbeit

## **Spiritualität** als Thema mit einem hohen Stellenwert

- **Soziokulturelle Animation vs. Jugendsozialarbeit**
- **Befürchtung:** Die Arbeit mit unterschiedlichen (und mehr) Anspruchsgruppen könnte dazu führen, dass das bestehende Klientel mit weniger Betreuung / Begleitung / Zuwendung auskommen muss.
- **Konsequenz:** Offene Jugendarbeit ist mit in der Pflicht, Angebotslücken zu eruieren und sich dafür einzusetzen, dass «schwierige» Kids nicht allein gelassen werden. An Referenzbeispielen scheint es nicht zu fehlen ... (z.B. Job-Factory Basel)

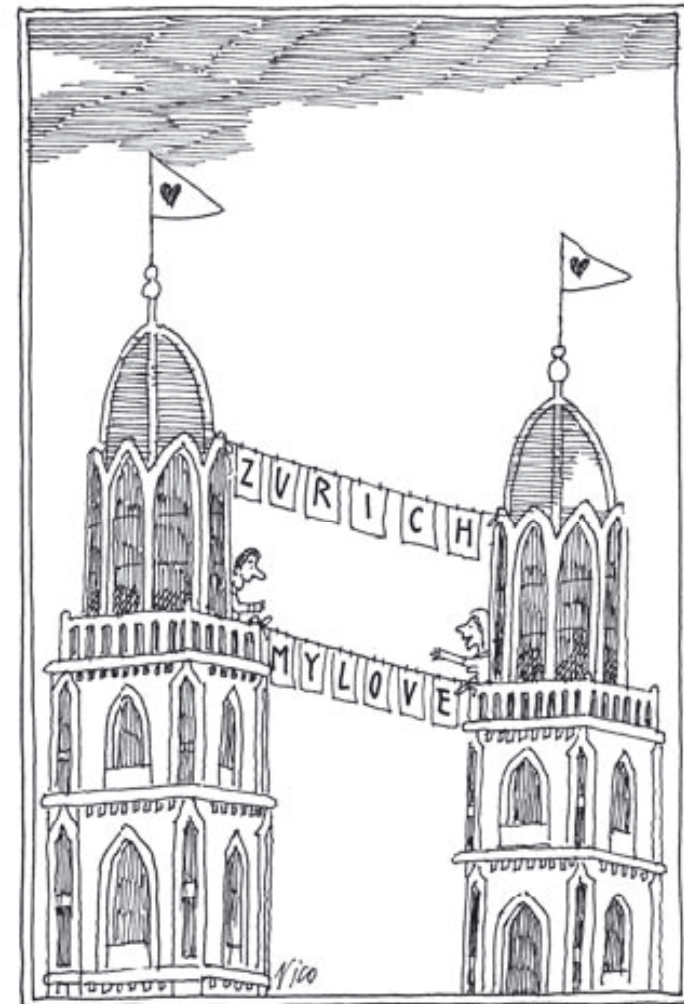
# 1. Ausgangslage

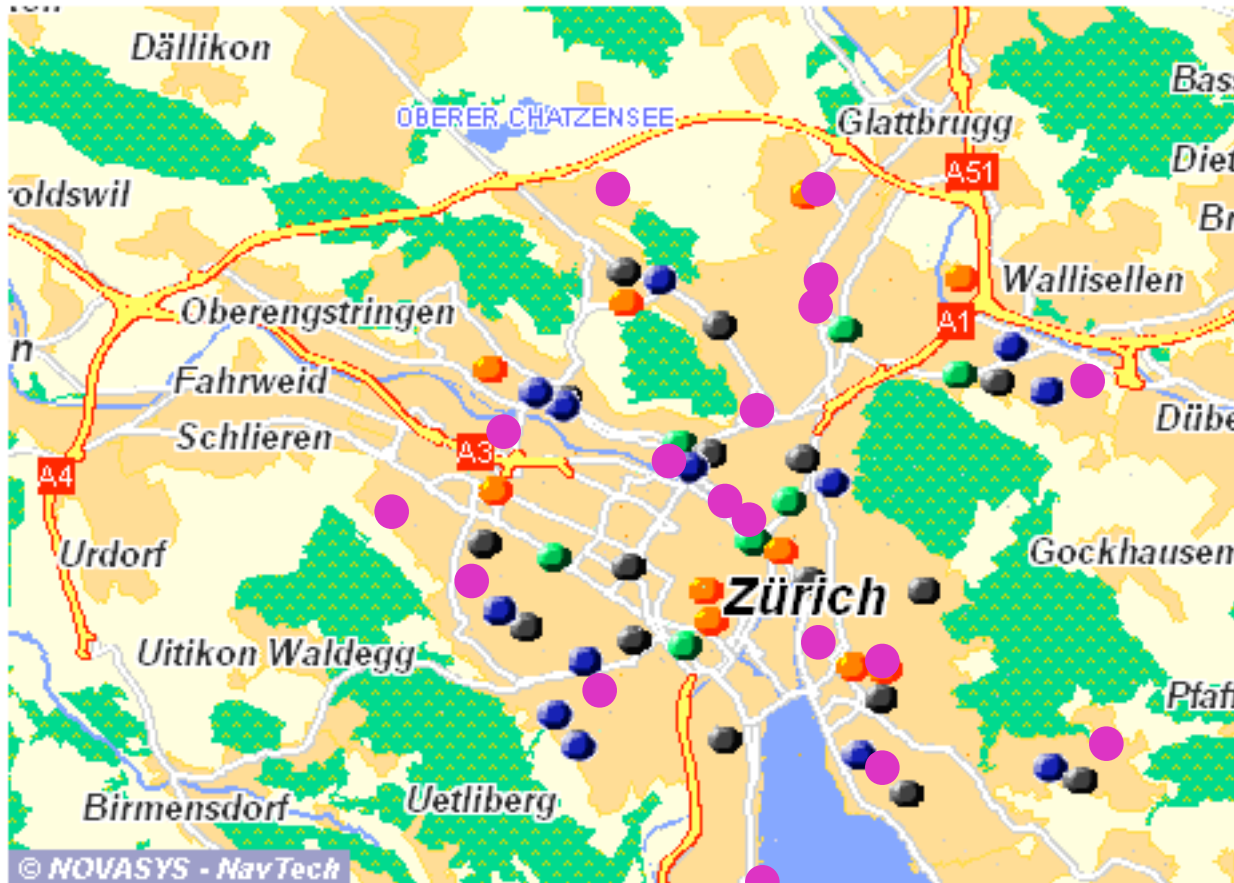
## FreiRäume

In der Stadt Zürich gibt es eine sehr breite Palette von Angeboten aller Art für Jugendliche und junge Erwachsene.

Sie reicht von kommerziellen Freizeitangeboten über öffentliche, **kirchliche** oder private, gemeinnützige Projekte.

Allerdings gibt es oft zu wenig selbstverantworteten Raum für Neues und für Experimente.





OJA  
 GZ  
 Städt. subvent.  
 Kath.  
 Ref.

grün  
 pink  
 orange  
 schwarz  
 blau



Die Zunahme von Gewalttätigkeiten von Jugendlichen (oft) gegen Jugendliche selbst ist besorgniserregend.

Der Anteil tatverdächtiger Jugendlicher und junger Erwachsener liegt weit höher als ihr Anteil an der Wohnbevölkerung.

Eine erfolgreiche Gewaltprävention und -intervention beruht auf einer gezielten, gut organisierten und interdisziplinären Zusammenarbeit von Eltern, Schule, Polizei, Justiz sowie Jugend- und Sozialarbeit.

- Kreativität und Impulse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen sich in der Kultur-, Sport- und Gestaltungsszene der Stadt.
- Jugendliche und junge Erwachsene finden genügend geeignete Freiräume in Gebäuden und Plätze im öffentlichen Raum, wo sie nach eigenen Vorstellungen präsent und aktiv sein können.
- Nutzungskonflikte werden offen und innovativ in Form von Aushandlungsprozessen angegangen.

## 2. Ziele

# Sicherheit durch Vorbeugen und Grenzen setzen

- Gewalt und Kriminalität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehen statistisch merklich zurück.
- Jugendliche und junge Erwachsene werden sowohl in den eigenen als auch den anderen Altersgruppen nicht als bedrohlich wahrgenommen.
- Verhaltensgrenzen und Regeln sind klar kommuniziert und werden konsequent durchgesetzt.
- Es muss allen klar sein, dass das Nichteinhalten von Regeln nicht statthaft ist, geahndet wird und begangenes Unrecht wiedergutmacht werden muss.

- Die vorhanden Ermessensspielräume in den Bereichen Bau/ Umbau, Bewilligungen und Gebühren für von Jugendlichen und jungen Erwachsenen initiierte Vorhaben werden dargelegt und zu ihren Gunsten genutzt.
- Vermehrte Nutzung der Schulanlagen und Harmonisierung der Benutzungsregelungen.
- Jugendliche und junge Erwachsene werden rechtzeitig für die Mitwirkung bei Planungen eingeladen und animiert, bei Projektumsetzungen mitzumachen.
- Jährlicher Betrag zur Realisierung von Aktionen und Projekten von und durch Jugendliche und junge Erwachsene. Rahmenbedingungen und Spielregeln zur Auswahl der Projekte werden von Jugendlichen selbst erarbeitet und definiert.

### 3. Projekte und Massnahmen

## Sicherheit durch Vorbeugen und Grenzen setzen

- Verstärkte Koordination und Vernetzung der Prävention in den Bereichen Suchtmittel, Extremismus, Sexuelle Gewalt, Gewalt in Schule und Freizeit, Vandalismus und Vermögensdelikte.
- Erarbeitung und Umsetzung eines Massnahmenkataloges für jugendliche IntensivtäterInnen in Zusammenarbeit mit der Justiz.
- Mit einer Sensibilisierungskampagne sollen Eltern, Lehrer und andere Personen in öffentlichen Funktionen motiviert und mobilisiert werden, Regeln klar zu kommunizieren und Übertretungen zu ahnden.





*Werbeflyer der Zürcher Herbstmesse: Wofür werden unsere Kirchenräume be/genutzt?*